

# Jahresbericht 1968 der Stellenvermittlung Basel

Autor(en): **Müller, Margrith**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **73 (1969)**

Heft 9

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-317450>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Mensch Tojohiko Kagawa irgendwo in der Welt für uns alle in wunderbare Worte faßte:

*«Neue Dinge erfinden, ich kann es nicht,  
Etwa Flugzeuge, die auf silbernen Flügeln dahinsegeln.  
Aber heute in der Frühe — da wurde mir ein Gedanke geschenkt,  
ein wunderbarer Gedanke, und die abgeschabten Stellen  
meines Kleides, die wurden auf einmal schön,  
leuchtend von einem Licht, das vom Himmel fiel,  
wie Gold und Silber so hell  
und wie Bronze, Lichter aus himmlischen Fenstern.  
Der Gedanke war der, daß ein geheimer Plan  
verborgen ist in meiner Hand,  
daß meine Hand groß ist, groß um des Planes willen.  
Daß Gott, wohnend in meiner Hand, den geheimen Plan kennt,  
den Plan von dem, was er tun will für die Welt,  
durch meine Hand.»*

Doris Schmid

## Jahresbericht 1968 der Stellenvermittlung Basel

Die politischen Unruhen im Mai in Frankreich und der Einmarsch der Oststaaten in die Tschechei haben für unsere Stellenvermittlung einen spürbaren Rückgang gebracht. Ab September wurden zirka 60 Anmeldungen von Bewerberinnen entweder annulliert oder auf ein späteres Datum verschoben. Die Pariser Unruhen waren kaum abgeklungen, und wir konnten schon wieder aufatmen, als im Osten die Besetzung erfolgte, von der man nicht wußte, wie weit sie sich unsern Nachbarländern nähern würde und ob sie zu einer Kriegsdrohung werden könnte. Das hat unseren jungen Bewerberinnen, die ja die Möglichkeit sicherer und guter Stellen im eigenen Land haben, die Lust genommen, ins Ausland zu gehen, um dort von Unruhen oder sogar Schlimmerem erfaßt zu werden.

Es war für die Angehörigen unserer jungen Schweizerinnen in Paris eine böse Zeit, als sie von Frankreich keinen Bericht mehr erhielten. Allerdings hat in den ersten Tagen noch eine große Anzahl Pariser Damen mit unserem Büro telefoniert und uns den Auftrag gegeben, die Eltern zu verständigen, daß die Schweizerinnen nicht in Gefahr seien, da sie zum größten Teil mit den Kindern außerhalb von Paris in den Landhäusern der Familien lebten und von den Unruhen kaum etwas wahrnahmen.

1967 haben wir 184 Vermittlungen getätigt, durch die Verhältnisse im Ausland waren es dieses Jahr nur 155. Angemeldet waren 1967: 320 Bewerberinnen, davon 38 Ausländerinnen, 322 Familien; 1968: 308 Bewerberinnen, davon 29 Ausländerinnen, 325 Familien.

Bewerberinnen für Jahresstellen sind selten geworden. Die meisten diplomierten Kräfte wollen nur noch 6 Monate im gleichen Sprachgebiet verbringen. Dann wechseln sie in ein anderes Land, oder aber sie kehren schon nach einem halben Jahr zurück, um in der Schweiz in ihrem Amte viel freier und zu besseren Bedingungen

zu arbeiten. Dabei spielt nicht einmal so der höhere Lohn eine Rolle, sondern die viel wichtigere Freizeit und die Ferien. Für uns ergibt sich dann immer wieder das gleiche Problem mit der Suche nach einem Ersatz zu einem ungünstigeren Zeitpunkt, wenn die Familien nicht überhaupt darauf verzichten, weil sie ihre Kinder keinem so raschen Wechsel aussetzen wollen. Wir haben Schweizerinnen nach Frankreich, England, Italien, Schweden, Belgien, dann auch nach dem Libanon, Kanada und den USA vermittelt. Griechenland fiel dieses Jahr aus. Anfragen von griechischen Familien gingen wohl bei uns ein, konnten aber keinen Anklang finden. — Da auch weniger Ausländerinnen gemeldet waren, haben wir den Schweizer Kinderheimen auch nicht in dem Maß helfen können, wie wir dies gerne getan hätten. Dafür haben wir eine ganze Anzahl junger Schweizerinnen als Praktikantinnen vermitteln können.

Der Betrieb im Büro war trotz allem sehr lebhaft, worüber die Statistik Auskunft gibt. Durch die Umstände bedingt war er aber weniger produktiv. Doch hoffen wir, daß wir auf kommendes Frühjahr den Ausfall an Vermittlungen aufholen können, sofern uns die politische Lage nicht wieder einen Streich spielt.

In Frankreich müssen heute die Leute mit ihrem Geld rechnen. Die Art der Stellen ändert. Viele Familien, die bis heute eine Erzieherin für ihre Kinder und eine Hausangestellte halten konnten, können heute nur noch eine Kraft engagieren, die halbtags die Kinder betreut. Für Bewerberinnen, die gerne intensiv Kurse besuchen wollen, sei es an der Sorbonne oder dem Institut Catholique, sind diese Stellen sehr günstig. Für eine Schweizerin, die aber auf einen hohen Lohn angewiesen ist, wird es schwieriger, entsprechende Familien zu finden. Wir haben zur Zeit Anmeldungen vorliegen, bei denen diplomierte Kräfte Fr. 800.—/900.— pro Monat bei freier Station fordern. Das sind einfach zu hohe Ansprüche, umsomehr, als diese Bewerberinnen nur für 6 Monate bleiben wollen.

Italien bietet nach wie vor einer guten Kraft sehr schöne Stellen, wobei Nord-Italien führend ist. Florenz und Rom sind natürlich der Anziehungspunkt für unsere jungen Schweizerinnen, obwohl diese beiden Städte von diesem Umstand profitieren wollen, indem sie Töchter au pair zu einem Taschengeld von Lit. 15 000.— bis 20 000.— pro Monat (Fr. 105.—/140.—) bei freier Station anstellen. Man muß sich doch fragen, ob ein Italienjahr in einer netten oberitalienischen Familie nicht ebenso lohnend ist, wenn man im Sommer 3 Monate am Meer, im Winter einen Monat in Cortina, Sestrière oder St. Moritz verbringen kann. Wir haben einige sehr gute, angesehene Familien in Nord-Italien.

Amerika hat die Bedingungen zur Einreise und zur Arbeitsbewilligung im August bedeutend verschärft, so daß für dieses Land kaum mehr eine Möglichkeit besteht. Da aber noch Anfragen von Familien, die bereits zum dritten Male junge Leute durch uns haben, vor-

liegen, kann die eine oder andere Stelle vielleicht doch wieder besetzt werden, falls die Familie gute Verbindungen hat. — Im Libanon, wo zur Zeit zwei Lehrerinnen durch uns sind, die im Sommer zurückkommen werden, haben sich die Verhältnisse auch zugespitzt. Es wäre zu bedauern, wenn auch dieses Land mit den sehr guten Stellen wegfallen würde. — Schweden hat ebenfalls die Arbeitsbewilligung erschwert.

Wenn auch die Anzahl der Vermittlungen für dieses Jahr kleiner ist, so hat sich Frau Müller doch bemüht, ein möglichst gutes Resultat durch Einsparungen zu erzielen. Der Umstand, daß unsere Stellenvermittlung überall sehr geschätzt ist, trägt dazu bei, daß wir nicht entmutigt werden, sondern es uns ein Anliegen sein lassen, weiter mit vollem Einsatz zu arbeiten. — Den angeschlossenen Vereinen danken wir für ihre Unterstützung.

Margrith Müller

## Aus der Jahresarbeit der Sektionen

### *Zusammenfassung der Veranstaltungen des Jahres 1968*

Da liegen sie wieder vor mir, die Berichte, welche Auskunft geben über die Arbeit in den Sektionen: Ein paar Namen, ein paar Zahlen, ein paar Zeilen. — Aber halt! Wie viele, viele Stunden der Hingabe, des Einsatzes stecken dahinter! Auch Freude und Enttäuschungen. Höre ich richtig, wenn ich aus diesem und jenem Berichte ein Ächzen und Stöhnen zu vernehmen glaube? — Immer wieder gilt es, neu zu beginnen, Interesse zu wecken, vorwärts zu schreiten auf dem vor 75 Jahren begonnenen Wege. Das ist nicht leicht. Es wissen dies alle, welche selbst einmal bereit waren, Würden und Bürden auf sich zu nehmen.

Die Sektionen müssen feststehen, zur Zusammenarbeit und zum gegenseitigen Verständnis gewillt sein, wenn das Werk und das Ansehen des Schweiz. Lehrerinnenvereins wachsen und gedeihen soll. Ihnen allen im Lande herum, besonders aber den Präsidentinnen, gebührt unser Dank! — Allen, welchen im letzten Vereinsjahre den Mut etwas sinken ließen, wünschen wir viel Kraft und Freude, damit das Leben in den Sektionen mehr als weiterbestehen kann: Wir hoffen mit Ihnen, daß es neu erblühe!

Und nun zu den Veranstaltungen in den Sektionen:

#### *Sektion AARGAU*

Kurs für Unterrichtsgestaltung 1.—3. Schuljahr mit Frau Dr. A. Hugelshofer, Zürich, und Fräulein S. Plonda, Watt. Besuch in der Kant. Kinderstation in Rüfenach.

#### *Sektion BASEL-LAND*

Besuch des Sonnenhofes. Heim für pflegebedürftige Kinder.

#### *Sektion BASEL-STADT*

Besuch der Munch-Ausstellung in Schaffhausen. Abendführung durch unseren Zolli (Zoologischer Garten). Einladung zum musikalischen Spiel